

Trockenheit setzt allen zu

VON ULRIKE OELKUCH

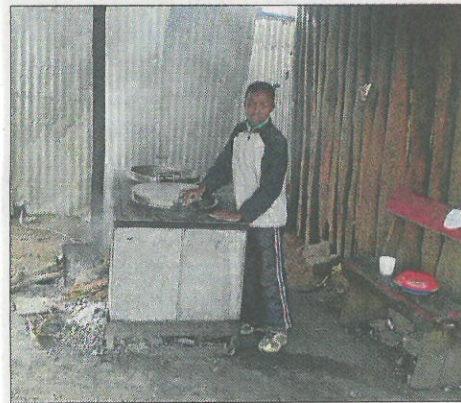
MÜNSINGEN. Wasser gibt es gerade keines mehr in Maralal. Jeden Liter, den Grace Kiboi für die 30 Mädchen und Jungen täglich braucht, die in ihrem Kinderheim ein Zuhause gefunden haben, muss die Kenianerin den Wasserhändlern teuer abkaufen, die jetzt mit ihren Lkws von Nairobi aus das von einer anhaltenden Dürre heimgesuchte Dorf über staubige Straßen anfahren. Doch was bleibt der Frau anderes übrig: Weder Mensch noch Tier kommen ohne Wasser aus.

Auch jene Baustelle nicht, die komplett aus Spendengeldern aus Münsingen eingerichtet werden konnte: Um den Zement anzurühren, der gebraucht wurde, um die Wände des bescheidenen Küchengebäudes für das Kinderheim Springs of Hope hochziehen zu können, waren die afrikanischen Arbeiter ebenfalls auf Wasser angewiesen.

Hygienisch nun einwandfrei

»Das alles hat unser Projekt deutlich verteuert«, bedauert Marit Wiest, die unlängst von der Einweihung des kleinen Gebäudes auf die Alb zurückgekehrt ist. Voller Stolz darüber, dass alles dennoch ganz gut geklappt hat und sich Grace Kiboi nun ans Einrichten der neuen Küche machen kann, die es ihr ermöglicht, den Waisenkindern von Springs of Hope die Mahlzeiten künftig unter hygienischen Bedingungen zuzubereiten. Bislang wurde – ob Hitze oder schlechtes Wetter – draußen gegessen und gekocht.

Entsprechend hat es ausgesehen in



Im Freien vor einer Wellblechhütte wurde bislang in Maralal gekocht.



Die Freude bei den Waisenkindern, aber auch bei Marit Wiest und Adolf Wagner, dem Weltendienstbeauftragten für das Evangelische Jugendwerk, über die Fertigstellung des kleinen Küchengebäudes ist groß.

FOTO: PR

Maralal, als Marit und Klaus-Ulrich Wiest zusammen mit Friedwart Schmid und dessen Frau das Kinderheim in Maralal im Norden Kenias zufällig entdeckt hätten, in dem 30 ehemalige Straßenkinder leben, deren Eltern Opfer der Immunschwächekrankheit Aids geworden und von denen gut die Hälfte selbst auch HIV-positiv sind. Völlig uneigennützig kümmert sich Grace Kiboi um die Kinder im Alter zwischen eineinhalb und 16 Jahren. Gibt ihnen ein Dach überm Kopf, schickt sie zur Schule, sorgt für Essen – wobei ihr Letzteres zunehmend schwerer fällt. Denn ihr Gemüsegarten ist verdorrt und auch das Wasser für die Tiere wird langsam knapp, nachdem in Maralal seit Monaten kein Tropfen Regen mehr fallen will und das, obwohl die Regenzeit längst überfällig wäre.

Die inzwischen zwölfköpfige Münsinger Gruppe, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Lebensbedingungen der Kinder in Hope of Springs wenigstens ei-

nigermaßen zu verbessern, wissen auch um diese Misere. Weshalb sie jetzt nicht nur Spenden sammeln, um den gleich zusammen mit dem Küchengebäude begonnenen Anbau eines kleinen Speisensaals sowie einer überdachten und Schatten spendenden Veranda fertigstellen zu können. Sondern eben zusätzlich auf Gelder hoffen, um sie Grace Kiboi für Lebensmittel- und Trinkwassereinkäufe zu überlassen. Denn die Leiterin von Springs of Hope darf zwar mit auf die Unterstützung zweier kenianischer Kirchengemeinden zählen, jedoch auch dies nur in recht bescheidenem Umfang. Und wer weiß, wie lange noch.

Ihre Münsinger Förderer, die bislang bereits rund 28 000 Euro an Spendengeldern für ihr Projekt in Maralal zusammengetragen konnten – plus 5 000 Euro vom evangelischen Oberkirchenrat – starten jetzt auf der Alb noch weitere Benefizaktionen und hoffen dazu noch auf großzügige Spenden.

Denn nur so, sagt Marit Wiest, könne den Waisenkindern von Springs of Hope nachhaltig geholfen werden. Mit kurzfristigen Gaben, so die Münsingerin, sei es nicht getan. (GEA)

0 73 81/83 89
oder 82 50

HILFE FÜR MARALAL

Zugunsten des Kinderheims Springs of Hope bewirbt der Arbeitskreis Maralal am Sonntag, 12. Juli, das Schlosscafé in Grafeneck. Eine Band spielt und es gibt Infos. Auch beim Stadtfest am 1. August beim Schlossthofkonzert mit der Band »Neue Heimat«, bewirten Arbeitskreis und Eine-Welt-Initiative für das Projekt, das auch von den »Münsingers« durch ein Benefizkonzert am 17. Oktober unterstützt wird. Und im November gibt es beim Landheimbasar einen Maralal-Stand mit gestrickten Patchwork-Decken aus Engstingen. (oel)